

Ausgangspunkte ihrer Arbeit sind Fundstücke aus Stadt, Land, Wald und Flur, an denen sie ihr kultureller, historischer und anthropologischer Inhalt interessiert. Beim Sammeln, Zerlegen, Neu Zusammenstellen, entstehen allegorische Skulpturen sowie Annäherungen an den Begriff Wildnis.

Verena_Weninger

Schon aus ihrer Biografie hat Verena Weninger, die aus einer ökologiebewegten Familie kommt („Ausbrechen aus raumgeordneten Rastern“, Robert Weninger, 1986), einen besonders engen Bezug zur Natur, zur Landschaft und zu den Zusammenhängen und ihren Beziehung zu den Menschen. Sie ist nicht nur aufmerksame Beobachterin, sondern verfügt über zoologisches und botanisches Wissen als professionelle Vermittlerin. „Hab Zeit und nimm Umwege“, Peter Handkes Hinweis in „Über die Dörfer“, ist eine Maxime der Künstlerin für ihr In-der-Natur- und In-der-Welt-Sein. So sind es oft ‚Nebensachen‘, die ihre Aufmerksamkeit erregen, die sie konsequent verfolgt und künstlerisch erforscht. Für den „Garten der Künstler“ ist ihre Arbeit mehrfach relevant.

Einerseits hat sie durch ihren Naturbezug, sowie als Gärtnerin und Floristin ihr Handwerkszeug parat, andererseits nutzt sie deren Methoden und Fertigkeiten, um nicht in diese Schubladen zu geraten. Ihre künstlerische Arbeit setzt sich ab von gefällig-romantischer Überhöhung der Floristik, sowie von gestaltend-dekorierender Gartenarbeit. In dieser Differenz finden die Arbeiten ihren Entwicklungsraum. Verena Weninger gehört einer Generation an, deren Proponent*innen mit ökologischen Fragestellungen groß geworden sind, wenn sie sie hören und sehen wollten. Für die Künstlerin war damit immer auch eine direkte Betroffenheit verbunden. Aus einer grundlegenden Sensibilität entwickelt sich Verena Weninger mit sehr konkreten Schritten, durch Ausbildungen, Erfahrungen und intensiver Arbeit künstlerisch sehr dynamisch weiter. Dabei will sie immer auch Landstreicherin, und Waldläuferin und Kadōka (Schülerin und Lehrerin zugleich der Ikebana) bleiben. Nur so wird sie das Notwendige und Wichtige wie zufällig finden – ist die Künstlerin überzeugt.

Wolfgang Giegler/2018